

Für den Unterricht in der Physik fanden wir nur bei Dresden das Modell eines Saugwerkes, des Auges und des Ohres, eine Locomotive mit beweglichen Bestandtheilen.

Für den Geschichtsunterricht dienen Lehrbücher und für Taubstumme Abbildungen wichtiger Begebenheiten.

Zum Unterrichte in der Geometrie fanden wir von Schwarz aus Brünn auf einem Brete die verschiedenen geometrischen Formen aus dünnen Blechstreifen ins Holz eingelassen, so wie in Druckfabriken oder zum Vordrucken für weibliche Handarbeiten, als: Schlingen, Sticken die Modelle hergerichtet werden.

Geometrische Körper aus Holz waren ausgestellt vom Blindeninstitute in Brünn und Dresden. Von letzterer Anstalt lagen auch hölzerne Dreiecke zur Zusammenstellung verschiedener geometrischer Formen auf.

Einfache, tastbar dargestellte Zeichnungsvorlagen waren von Glötzl, Hauptlehrer des Wiener Blindeninstitutes, ausgestellt. Blinde stellen ihre Nachahmungen geometrischer oder anderer Zeichnungen mittelst Stecknadeln auf Kissen oder auch dadurch her, daß sie in Wachsfächen mit einem Stifte die Figuren einzeichnen. Auch benützen Blinde dünne Holzstäbchen zur Zusammenfassung geometrischer Formen (Stäbchenlegen und Erbsenarbeiten) oder Streifen aus Papier oder Pappe, oder sie schneiden Figuren aus Pappe u. f. w.

Handarbeiten.

Arbeit und Sparsamkeit führen zum Wohlstand und zur Zufriedenheit; Arbeit schützt aber auch gegen Müßiggang und bewahrt vor einer Menge von Sünden und Lastern und ist ein vortreffliches Mittel zur Erhaltung der Gesundheit; Arbeit gibt reichen Stoff zur Geistesthätigkeit und bietet reines, unverfälschtes Vergnügen.

Auch der Blinde fühlt in sich den natürlichen Trieb zu körperlicher und geistiger Thätigkeit; wird dieser Trieb nicht befriedigt, so verfällt er in Trübsinn, endlich in Stumpfsinn und Laster.

Der Unterricht in allen Blinden- und Taubstummen-Instituten führt stufenweise auch zur nützlichen Beschäftigung, und sucht allmählig die Zöglinge dahin zu bringen, daß sie in späteren Jahren als nützliche Glieder menschlicher Gesellschaft dastehen, daß sie nicht mehr ihren Mitmenschen zur Last fallen, sondern selbst für ihren Lebensunterhalt zu sorgen im Stande sind; ja, daß sie eine gewisse innere Ruhe des Gemüthes erlangen und sich mit innerer Selbstbefriedigung fagen können: „Auch ich bin kein dürrer Ast an dem unendlichen Baume der irdischen Welt, auch ich trage nützliche Früchte!“ Wenn wir es dahin gebracht haben, dann erst ist unser Werk gelungen und wir können fagen:

„Wir haben dem Blinden das Auge, dem Taubstummen das Ohr und die Sprache gegeben, die ihnen die Natur ver sagt hat!“

Schon während des eigentlichen Schulunterrichtes beginnen die Zöglinge irgend eine Arbeit zu lernen. Bei Taubstummen sind die Schwierigkeiten viel geringer als bei den Blinden.

Die Ansichten, welche Arbeiten die Blinden lernen sollen, sind verschieden. So lernen die männlichen Zöglinge des Blindeninstitutes in Dresden nur Seilerei und Korbflechterei. Mit Schuhmacher-Arbeiten wurde der Versuch gemacht, es wurde aber davon wieder abgegangen, während diese Profession im Blindeninstitute in Wien, Kopenhagen und anderen mit Vortheil betrieben wird. In so manchen divergirenden Ansichten hat der von Dr. Frankl einberufene Blindenlehrer-Congress eine Einigung erzielt oder wenigstens angebahnt.

Es sei uns hier gestattet, einige Grundfätze, die bei dem Erlernen von Handarbeiten leitend sein sollen, und die theilweise auch beim Congresse ausgesprochen und angenommen wurden, aufzustellen.